

Das Märchen der Grundschule Waggum

Es war einmal eine Landschaft. Sie lebte am Rande einer norddeutschen Stadt mitten zwischen zwei Dörfern.

Die Landschaft fühlte sich wohl, denn sie hatte alles, was sie brauchte: Felder, Wiesen, Seen, Erde, Wasser und Luft. Unzählige Tiere und Pflanzen wohnten in ihr und lobten sie durch füllige Blumenpracht, edle Gerüche und frohes Stimmengewirr.

Sanfte Flügelgeräusche benachbarter größerer Vögel umhüllte sie und gab ihr ein eigenes Gefühl.

Doch eines Tages geschah es: Die Landschaft, jäh aus ihrer Ruhe gerissen, gewährte eine Gruppe von Leuten, etwa 20 an der Zahl, die auf sie zukam. Die Landschaft, vom Wesen zugleich besorgt als auch neugierig, befragte die Eindringlinge nach ihren Wünschen.

Es soll eine Schule gebaut werden, erfuhr sie. „Warum hier bei mir und nicht da, wo die Leute wohnen“, entgegnete die Landschaft. Die Leute wurden unruhig, einige erzürnten sich untereinander. Eine große Unsicherheit trat auf unter den Leuten und dauerte viele Tage.

Die Landschaft verstand dies alles nicht, legte sich in ihre Lieblingswiese und dachte nach. Nach 20 Tagen war sie soweit. Sie überbrachte den Leuten eine Botschaft:

Sie wolle, so sagte die Landschaft gern eine Schule bei sich aufnehmen. Aber sie stelle, so sagte die Landschaft, einige Bedingungen:

Diese Schule soll eine besondere sein, sagte die Landschaft. Hier solle Kopf, Herz und Hand gleichermaßen arbeiten. Man solle nicht lehren, wie man mit einer Landschaft umgeht, sondern gemeinsam in ihr leben, sie pflegen, sie lieben und schützen; arbeiten beobachten und erfahren.

Die Leute, freudig überrascht von dem Angebot, waren zufrieden und versprachen dies. Die Landschaft aber war stolz auf sich, traute den Leuten und harrte der Dinge, die da kommen würden.

Dr. Gudrun Edelmann 1989